

Heldenballaden

ein Projekt der Klasse 7c

Eine eigene Ballade - Durch Gruppenarbeit zum Ziel

Unsere Klasse nahm im Deutschunterricht das Thema Balladen durch. Anfangs lasen wir zusammen bekannte Beispiele, wie "Der Erlkönig" oder "John Maynard" und versuchten dabei, anhand von Rollenspielen die Texte zu verstehen.

Besonders genau untersuchten wir den Spannungsaufbau und die Merkmale von Balladen.

Schließlich bekamen wir eine ganz besondere Aufgabe: In kleinen Gruppen sollten wir unsere eigenen Heldenballaden schreiben. Das Thema auszusuchen, wurde uns selbst überlassen, ob aus den Nachrichten, oder der Zeitung. Hauptsache aktuell.

Erst taten sich einige schwer, doch nach der ersten Stunde waren alle mit vollem Eifer dabei. Von großen Bränden über erstaunliche Spendenaktionen bis zu traurigen Flüchtlingen gab es alles. Parallel dazu malten wir im Kunstunterricht schon die Illustrationen zu den jeweiligen Balladen. Mit Feder und Tintenfass ging es ans Werk.

Nachdem endlich alle Balladen fertig waren, wurden sie schauspielernd vorgetragen. Aus den abgetippten Versionen, entstand ein wunderbares Balladenheft. Die Vertonung wird noch im Musikunterricht stattfinden.

Obwohl es manchmal schwer, war die Vorschläge aller Gruppenmitglieder mit einzubringen, sind sehr schöne Ergebnisse dabei herausgekommen!

(Paula Thomsen und Mathilda Mulert)

Die Rettung in der Nacht

In später Nacht,
der Junge erwacht,
er sah das Feuer,
es war ihm nicht geheuer.

Er rannte hinaus,
da fiel ihm was auf!
Denn seine Verwandten lagen,
immer noch im Wagen.

Er rannte hinein,
er fing an zu weinen,
er sah die Verwandten, sie lagen noch immer,
auf den ächzenden Betten im Zimmer.

Taylor schrie: „Erwacht, erwacht!“,
und führte sie raus in die dunkle Nacht.

Draußen fing er an zu zählen,
doch da bemerkte er das Fehlen!
Sein Onkel saß noch immer in den Flammen,
er schrie, brach langsam zusammen.

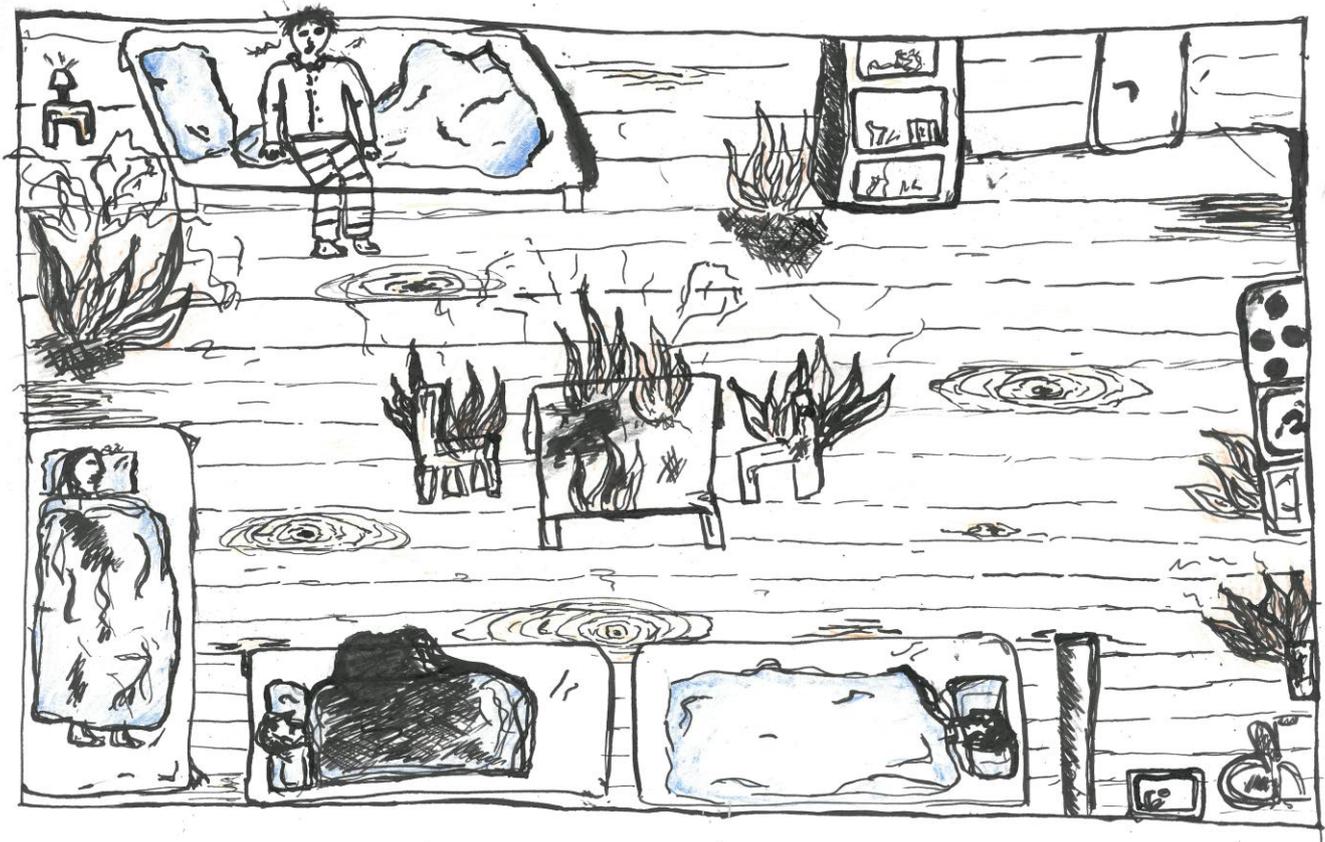
Voller Mut
kämpfte er gegen des Feuers Wut.
Doch vergebens er war schwer erkrankt,
alles lag in Taylors Hand.

Er stürmte rein, er war entschlossen,
seine Tante ganz verdrossen.
Der Onkel schrie wie ein irres Tier,
doch Taylor besänftigte ihn: „Ich bin hier!“

Alle weinten,
es gab keine Hoffnung mehr.
Schließlich kam die Feuerwehr.

Das Feuer erlosch,
das Feuer verschwand!
Die Familie voller Not,
doch Taylor und sein Onkel tot.

(Paula, Carl, Yannik, Hannes und Jonathan)



Die entscheidende Wende

Es war eine tiefe dunkle Nacht
als Raju Sing erwacht,
er hörte einen Schrei und rannte los,
seine Geschwister waren bleich vor Not,
er erblickte seine Eltern, sie waren tot.

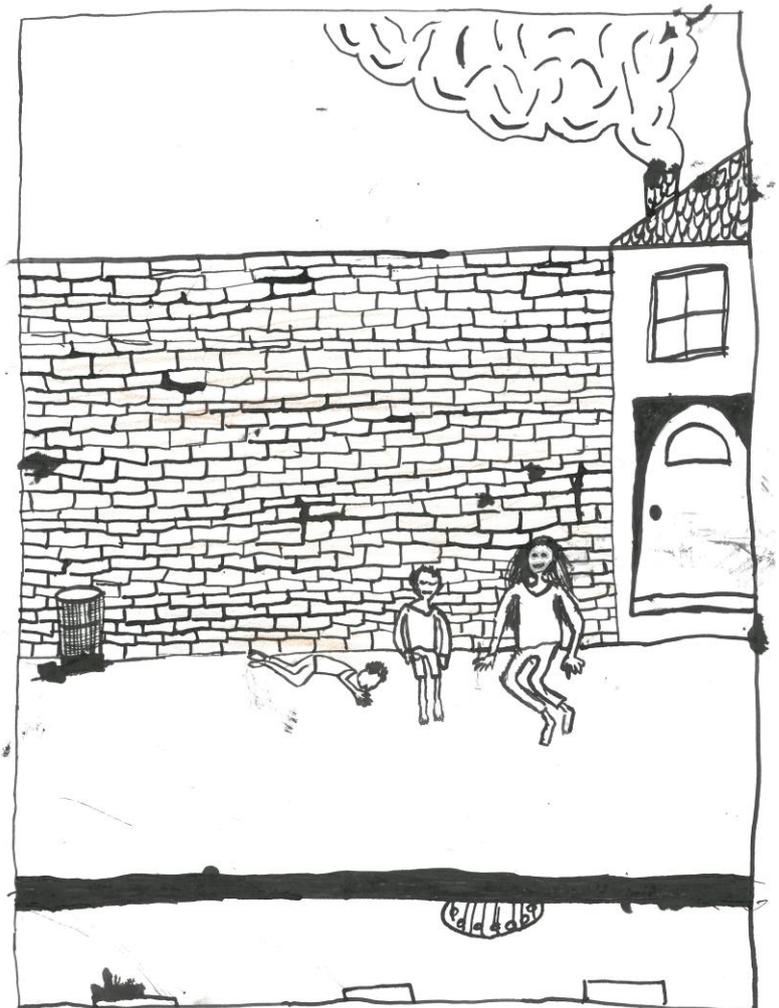
Auf der Beerdigung, die Trauer und Angst war groß,
das war des Raju Sings schreckliches Los,
nun mussten sie auf der Straße leben und
er in Teilzeitjobs die Höfe fegen.

Das Geld reichte nicht,
keine Wärme, kein Licht,
es gab kein Brot und kein warmes Tuch,
seine Hoffnungen waren tot,
er träumte nachts von seinem Fluch.

Doch plötzlich kam eine gewaltige Wende,
aus dem Nichts eine riesige Spende,
"Eben noch hat' ich kein Geld für Brot,
nun kann ich essen feine Trauben ohne Not".

Von dem Geld studierte er
und schnell kam die Hoffnung wieder daher:
"Ich bin nun gebildet und habe einen Job,
wir müssen nicht mehr auf der Straße leben,
steht auf hopp, hopp!"

(Nelly, Moritz, Josha, Lukas, Johann)



Die Kindesretterin

Ein autistischer Junge sitzt im Bus,
orientierungslos und ohne Mutterkuss.
Er kann nichts tun,
er kann nicht ruhn.

Ein autistischer Junge ohne Schuh,
das lässt die Oma nicht in Ruh.

Sie spricht zu ihm: „Wie geht es dir?“
Da gab er keine Antwort ihr.
In die Obhut ihrer sie ihn nimmt,
er will weglaufen schon geschwind.

Sie hält ihn an der Hand von ihr,
und sagt: „Bleib bei mir,
ich will dir nichts böses Kind,
zu deinen Eltern bring ich dich geschwind.“

Im Laufen sagt er nun zu ihr:
„Nach Wilhelmsburg, da will ich hin,
das wäre wahrlich von Gewinn.“
„Wir gehen zum Revier
und suchen deine Eltern dir.“

Dort waren sie
und funkten rum,
am andren Ende blieb´s nicht stumm.
Dort sagten sie:

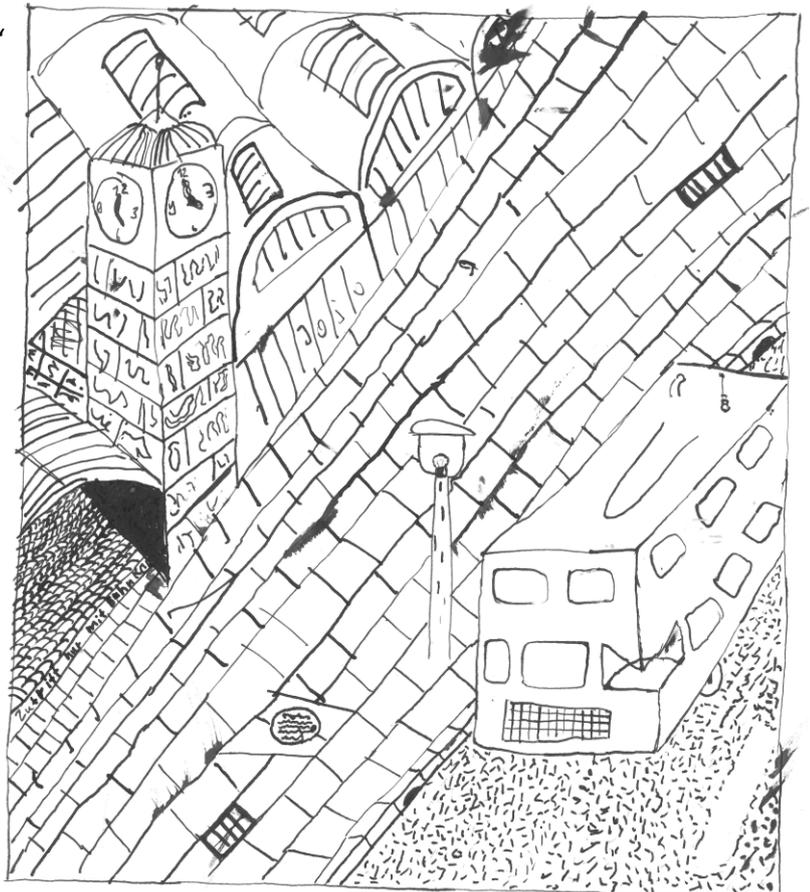
„Hier klagt ein Mann,
seinen Sohn er einfach nicht finden kann.“
Der Vater kam,
und nahm seinen Sohn in den Arm.

Er fragte ihn: „Wie geht´s dir nun?“
Da sagte er: „Mir geht es gut.
Nun bin ich fröhlich, froh und frei,
der Horror ist ja nun vorbei.“

Und danke nochmals auch an Sie,
ohne Sie wäre ich nie und nimmer hier.“
„Ach bitte, bitte kleiner Jung,
diese Aktion war für mich nicht dumm.“

„Jetzt sind sie alle glücklich, ei,
die Herzen jedes froh und frei.“

(Marten, Jojo, Marius, Lilia, Anna)



Schwesternliebe

In den Ruinen von Homs, so man sagte,
saß ein kleines Mädchen bei ihrer sterbenden Mutter und klagte:
„Oh Mutter, oh Mutter so bleib doch bei mir!“
Doch der Mutter letzten Worte: „Meine Kleine leb wohl.
Nimm deine Schwester und fliehe von hier.“

Sie strich der Tochter eine Strähne aus dem Gesicht
und schon erlischt ihr Augenlicht.
Sie drückt ihrer Mutter die Lieder zu
und denkt: „Hoffentlich findest du endlich Ruh.“

Innen zerbrochen, doch außen so stark,
tritt sie zur Schwester, die auf dem kargen Boden lag.
„Komm Schwesterherz, du hast lange genug gelegen,
wir werden jetzt aufbrechen, mit uns Gottes Segen.

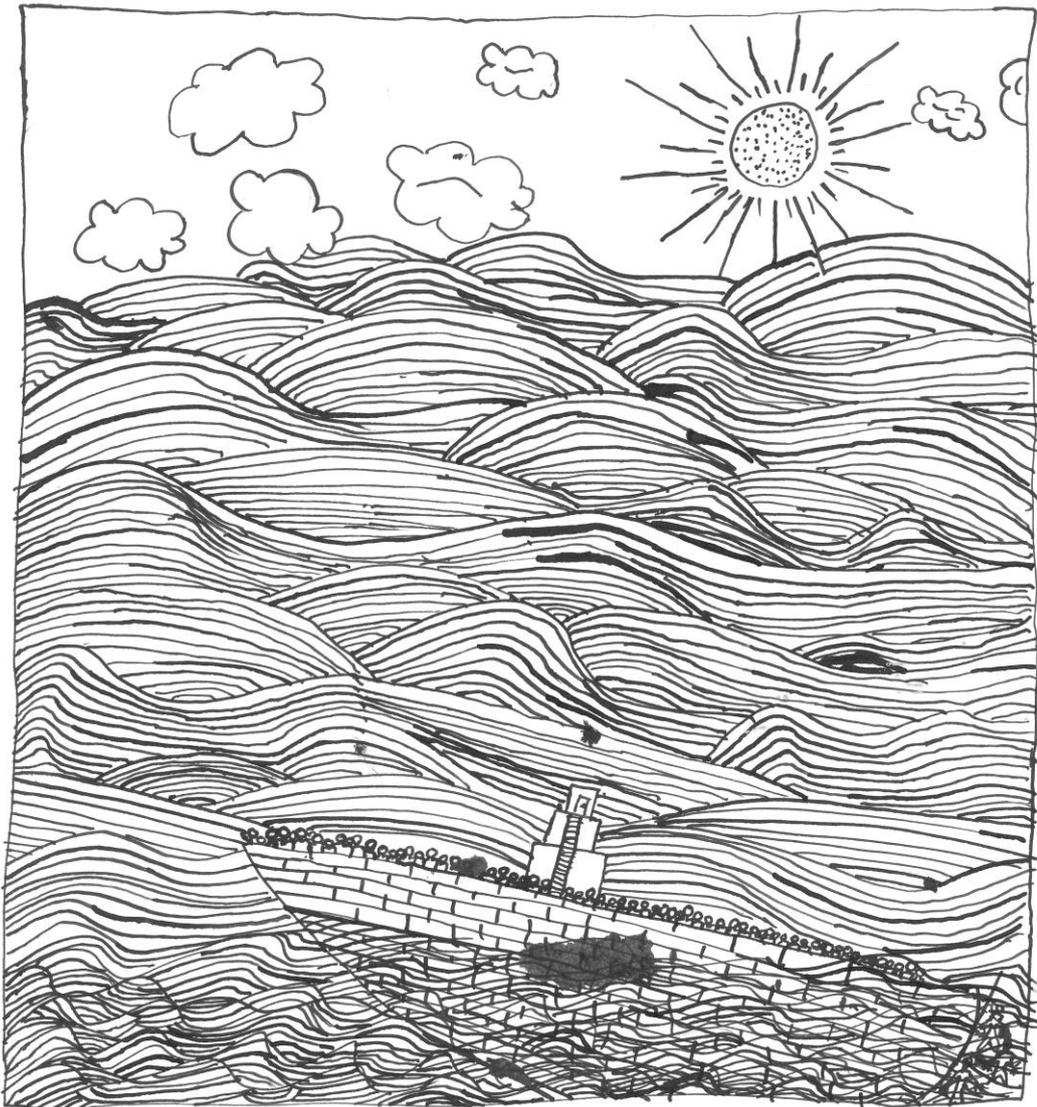
Die Schwester erhebt sich und fragt bedächtig:
„Ist sie dort oben, bei den Engeln prächtig?“
Ein Nicken die Antwort. „Es tut mir so leid,
doch jetzt lass uns gehen, der Weg ist noch weit!“

So liefen sie los, hatten außer sich nichts
und spürten den durchbohrenden Messerstich.
Schließlich sahen sie die Freiheit,
so blau wie Saphir, da flüsterte die Kleine:
„Wir sind richtig hier.“
Vor ihnen lag der rote Kahn
und sie wussten, damit würden sie fahrn.

Am Decke standen sie dicht gedrängt,
aus sich hassenden Volksgruppen zusammen gemengt.
Unter dem Druck der ewigen Sorgen,
sank das Schiff ins ewige Morgen.

Nun sind die drei zusammen,
wie es einst war,
noch immer trauert die Welt
um das, was geschah.

(Mathilda, Tigran, Tharpa, Svenja)



Der Vulkan

Der Boden zittert, der Himmel färbt grau,
Funken springen, man hört eine Frau:
„So helft uns, so lasst uns leben!
Wir fürchten die Flammen, wir fürchten das Beben!
So helft uns!“

Die heiße Hand des Todes, sie naht.
Sie greift sich Frau und Kind, mit mehr als tausend Grad.
In Panik fliehen sie vor dem Tod.
Es war ein schrecklicher Anblick, der sich ihnen bot.

„So helft uns, der Vulkan bringt Verderben!
So helft uns, sonst werden wir sterben!
Seht wie die feurigen Felsen fliegen!
So werden bald auch wir darunter liegen!“

Alles in Panik, doch Rettung naht.
„So helft uns, wer bringt die rettende Tat?“
Elende Schreie, elende Rufe,
die Retter, sie steigen, Stufe für Stufe.

Alle erfahren, nur einer neu,
er steigt hinauf, und ohne Scheu:
„Wir müssen vor, wir müssen sie retten!
Sonst werden sie durch den Vulkan verrecken!“

Alle gerettet, doch zwei fehlen.
Nur der Neue sieht, wie sie sich quälen.
Trotz vieler Rufe steigt er hinauf,
will sie retten, nimmt den Tod in Kauf.

Alles trauert, alles weint.
Noch einmal schauen sie hinauf den Berg
und betrachten das grausame Werk.

Ein letztes Mal gehen sie hinauf, die Toten bergen.
Dort liegen sie wie hundert Scherben.
Da hören sie einen Ruf: „Noch sind wir da!“
„Wo seid ihr?“ „Wir sind ganz nah.“

Da kommen sie wieder ins Dorf hinein
Und alle singen den Helden ein

(Leo, Tici, Konsti, Niklas, Philipp)

